

des Seelsorgers mit den Brautleuten geht es vorwiegend um die Frage: Ist ein Glaube vorhanden, der die kirchliche Trauung rechtfertigt? Die Tendenz der Richtlinien ist vorsichtig und will eine übereilte Verweigerung der kirchlichen Eheschließung verhindern. Wenn zwei getaufte Brautleute formell erklären, daß sie ungläubig seien, aber darauf bestehen, ihre Ehe vor der Kirche zu schließen, soll der Priester drei Punkte prüfen:

- Entspringt ihre Bitte einem gewissen Sinn für das Religiöse?
- Besteht bei der Verweigerung des Sakramentes die Gefahr, die Brautleute ungerechterweise der Kirche zu entfremden?
- Würde eine Verweigerung des Sakramentes nicht jede Hoffnung auf eine christliche Erziehung der Kinder zerstören?

Die Verantwortung des Priesters besteht immer darin, den Brautleuten zu helfen, dem Glauben gegenüber eine positive Haltung einzunehmen.

Der Kommentar gibt gute Hinweise für eine sachgerechte Gesprächsführung und erklärt im einzelnen, wie die Weisungen der Bischöfe verständnisvoll angewendet werden können. Brauchbar sind vor allem die Grundsätze für den Umgang mit Brautleuten, die der Kirche fernstehen. Inhalte für das ehevorbereitende Gespräch werden kaum dargestellt.

GEIGER HELMUT, *Christliches Elternseminar. Über die religiöse Erziehung der Kleinkinder.* (200.) Seelsorge-V., Freiburg 1971. Kart. lam. DM 12.80.

Die einzelnen Kapitel sind aus Vorträgen entstanden, die in vielen Pfarrgemeinden ostdeutscher Diözesen gehalten wurden. Jedes Thema ist ein Konzilstext vorausgestellt. Behandelte Fragen: Das Gottesbild der Kinder, die Bibel, Fragen um Tod und ewiges Leben, Beten mit den Kindern, die sittliche Erziehung, Kinderfehler und ihre Ursachen, Anfänge der Sexualerziehung, Feier der Kirchenfeste in der Familie, Vorbereitung auf die rechtzeitige Erstkommunion. Am Ende jedes Kapitels sind Fragen zum Gespräch, Anstöße zur Gewissenserforschung und Hinweise für die Praxis zusammengestellt. Damit dürfte dieses Buch besonders gut in Elterngruppen zu verwenden sein, weil Fragen der religiösen Erziehung im Vorschulalter besprochen werden.

Die Darlegung der Inhalte ist auf die Praxis ausgerichtet. Die Einstellung des Verfassers entspricht den heutigen pädagogischen und psychologischen Grundsätzen. Eltern werden besonders dankbar sein für die konkreten Hilfen, z. B. für das Erzählen biblischer Geschichten. Oder für Gespräche anlässlich eines Todesfalles. Hier verwendet Geiger ein Modell von Felicitas Betz (77 ff) und legt grundsätzlich dar, wie mit Kindern über „die christliche Botschaft von der Vollendung“ zu sprechen ist. Besonders gut ge-

lungen sind auch die Kapitel über die sittliche Erziehung. Viele Grundsätze, z. B. für die Gewissensbildung oder für Belohnung und Strafe, die den Fachleuten selbstverständlich sind, müssen erst noch in der breiten Bevölkerung Fuß fassen. Die Aussagen über Anfänge der Sexualerziehung sind in den Grundsätzen richtig. Bei der Ausführung allerdings, z. B. bei der Erklärung der Vaterschaft, ist Vf. nicht ganz konsequent und zu zaghaft. Bei der Erwähnung der sogenannten Doktorspiele wäre es auch günstig, den Erwachsenen die Ursachen dafür aufzuzeigen.

ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT „ARZT UND SEELSORGER“. *Die Familie als Patient. Die Funktion der heutigen Familie.* (23.) Veritas, Linz o. J. Kart. S 15.—, DM 2.—, sfr. 2.50.

Das Heft enthält drei gekürzte Referate, die bei einer Tagung 1971 gehalten wurden.

1. Mag. Liselotte Wilk: Die Familie in der heutigen Zeit. Einige Erkenntnisse der Familiensoziologie werden prägnant dargestellt: Der Übergang von der Großfamilie zur Kernfamilie, der Unterschied zwischen einem patriarchalischen und einem partnerschaftlichen Leitbild und die Funktionsverlagerung — im Gegensatz zur unrichtigen Behauptung vom Funktionsverlust der Familie. Eine Schlußfolgerung: Der Ort, an dem der Mensch zu einer breiten Selbstentfaltung kommen kann, ist heute die Familie.

2. Pfarrer Vinzenz Platz: Die geistliche Krise der Familie. Ansatzpunkte zur Überwindung der Krise faßt der Referent unter drei Stichworten zusammen: Leben, Liebe, Freiheit. Praktische Orientierungshilfen und konkrete Aufgaben nennt er unter den Überschriften: Kreativität, Dialog, Echtheit.

3. Universitätsdozent Dr. Heimo Gasthager: Die Familie als Patient. In den USA hat man zwischen 1950 und 1960 begonnen, die Familie als biosoziale Einheit aufzufassen. Wenn ein Verhaltensgestörter von der Familie als Patient angeboten und vom unkundigen Arzt auch als solcher akzeptiert wird, kann es sein, daß er nur das Symptom einer in ihren Beziehungen primär kranken Familie ist. Der Referent führt unter anderem auch an Hand von zwei Fallstudien aus, wie sehr die amerikanische Familienforschung recht hat. Oft ist die Behandlung eines einzelnen Kranken nur bei gleichzeitiger Einwirkung auf die übrige Familie möglich. Die speziellen Techniken der Familientherapie wurden aus der Arbeit mit Kleingruppen entwickelt.

Linz

Bernhard Liss

BIEMER GÜNTER/SILLER PIUS, *Grundfragen der Praktischen Theologie.* (272.) Grünewald, Mainz 1971. Kart.

Das Vorhaben dieses Buches ist es, den Dienst der Kirche und in der Kirche auf dem

Hintergrund des rapiden sozialen Wandels der jüngsten Vergangenheit neu zu reflektieren. Die Vf. stellen grundsätzliche Überlegungen an (konkrete Detailfragen werden erst im letzten Teil kurz behandelt), in die, neben vielen Erkenntnissen der Soziologie, von theologischer Seite vor allem die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese eingebbracht werden.

Zunächst wird der biblische Befund erstellt. Dann werden, angefangen von der Väterzeit über das Mittelalter bis zur tridentinischen Epoche, die historischen Antworten jeweils auf die Frage nach den kirchlichen Diensten in Kürze skizziert (1. Teil). Im Anschluß an diesen historischen Teil wird die heutige Situation des Menschen vom soziologischen Standpunkt aus einer Analyse unterzogen, in deren Verlauf die Frage neu aktualisiert wird (2. Teil). Der 3. systematische Teil stellt schließlich den Versuch dar, ein „Prinzip“ kirchlicher Praxis und damit auch der Praktischen Theologie zu finden. Die Vf. üben zunächst Kritik am ekklesiologischen Ansatz (F. X. Arnold, H. Schuster, K. Rahn) und hinterfragen diesen schließlich in Richtung auf den „historischen Jesus“. Auf dieser „theoretischen“ Basis wird dann ein Modell entwickelt (4. Teil), das auch gegenwärtigen gesellschaftlichen Erfordernissen Rechnung trägt: die Gemeindekirche. Dieses Modell wird dann kurz in seinen Grundstrukturen dargestellt. Im 5. Teil werden anhangsweise, als exemplarische Anwendung des vorigen, einige aktuelle Fragen behandelt, wie die Frage nach der Zukunft des Klerus und das Problem der Bischofswahl.

Das Buch ist aus Biemers Vorlesungen an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (1966 bis 1970) hervorgegangen. Die Vf. erweisen sich als konsequente Vertreter der soziologischen Richtung innerhalb der Pastoraltheologie. Diese notwendige methodische Beschränkung empfindet der Leser aber keineswegs als grobe Einseitigkeit, wenngleich die Untersuchung einer Ergänzung nach der pastoralen und psychologischen Seite bedarf. Man kann dem Buch bescheinigen, eine gute, empfehlenswerte Einführung in das Studium der Praktischen Theologie zu sein. Neben vielen anderen sind noch lobend hervorzuheben: umfangreiche, thematisch geordnete Literaturangaben sowie ein hervorragender Registerteil.

CLINEBELL HOWARD J., *Modelle beratender Seelsorge*. (Gesellschaft und Theologie. Praxis der Kirche. Nr. 8.) (288.) Grünwald, Mainz/Kaiser, München 1971. Kart. DM 20.—.

Die Krise im pastoralen Wirken der Kirche und das ungeklärte Rollenverständnis des Priesters in der heutigen Gesellschaft zwingt die Pastoraltheologie nach den eigentlichen

Grundbedürfnissen der Menschen zu fragen, um ihnen einen adäquaten Heilsdienst aus der Fülle des Erlösungsgeheimnisses in Christus anbieten zu können. Gezwungen durch die stürmische Entwicklung im nordamerikanischen Raum haben sich die Seelsorger in USA und Canada eingehend mit den Methoden einer beratenden Seelsorge im Pastoral Counseling und im Clinical Pastoral Training beschäftigt und damit große Erfolge erzielt. Clinebell hat in 13 Kapiteln die wesentlichen Erkenntnisse und praktischen Methoden einer beratenden Seelsorge zusammengefaßt, um den Pfarrern, Kaplanen und Pastoralassistenten zu helfen, sich die bestmöglichen Fähigkeiten in den verschiedenen Methoden selbst anzueignen. Breiten Raum nehmen die Darlegungen der Verfahrensweisen und Voraussetzungen für eine seelsorgliche Beratung ein. An Hand der vielen Modelle aus der Praxis wird eine differenzierte Typenlehre der Beratung entwickelt, damit jeder Seelsorger sich seinen individuellen Zugang zur Methodik schaffen kann.

Ziel des Buches ist auch, die Leser in einige der neuen kreativen Methoden der Psychotherapie einzuführen, die für die Seelsorge von Bedeutung sind. So werden in der rollenbezogenen Eheberatung, in der Familientherapie, in den Formen der stützenden Beratung und Beratung in Lebenskrisen neue Erkenntnisse erfolgreich verwertet. Neue Versuche stellen die Gruppenberatung und Gruppenpsychotherapie in der Kirche dar, ebenso die konfrontierende Seelsorge bei neurotischen Schuldgefühlen und die Methoden der sehr schwierigen existentiellen Beratung. Die Fülle des angebotenen Stoffes aus Theorie und Praxis bietet bei der verständlichen und gewinnenden Sprache des Buches eine einmalige Gelegenheit zur Weiterbildung des Seelsorgers. Freilich wird dazu eine echte innere Aufgeschlossenheit, eine bedingungslos positive Wertschätzung und ein emphatisches Verstehen dem Ratsuchenden gegenüber gefordert. Der Beratende selbst muß ein ausgeprägtes Gefühl für die eigene Identität und eine echte therapeutische Haltung besitzen. Zur Aneignung dieser Fähigkeiten werden gruppendifamische und klinische Pastoraltrainingskurse empfohlen. Für jeden Praktiker gilt aber auch der Schlussatz: „Lernen Sie Ihre Theorien, so gut Sie können, aber legen Sie sie beiseite, wenn Sie sich mit dem Wunder der lebendigen Seele befassen. Nicht Theorien, sondern Ihre eigene kreative Individualität muß den Ausschlag geben.“ Das Buch kann unsere Seelsorge aus dem theologischen (Seelsorge als Verkündigung) bzw. psychotherapeutischen Getto (starke Abhängigkeit von Freud, Adler, Jung) befreien und dem Priester wieder die unersetzbare Rolle in den zwischenmenschlichen Beziehungen gewinnen helfen.